

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Zum "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 8 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung im Geschäftszelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,50 Mk., bei Versand 3 Mk. postfach Abzug. Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend.

Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Bezugspreis: die zentralen Nummern 20 Goldpfennig, die vorliegenden Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 10 Goldpfennig, die 3 geprägten Klammern im rechten Teil 10 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennige. Anzeigen und Werbung werden nach Wohlgericht gestellt und unter Aufsicht genommen zu jeder Zeit. Werbung ist nicht erlaubt, wenn sie die Sicherheit des Betriebs oder die Richtigkeit einer Aussage oder Angabe des Verwaltungsrates, -Richterhofs eingefordert wird. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsgesellschaften entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamt Tharandt, Finanzamt Rositz.

Nr. 90. — 84. Jahrgang.

Teleg.-Adr.: "Amtsblatt"

Wilsdruff-Dresden

Postleitz. Dresden 2640

Sonnabend, 18. April 1925

## Wirtschaftsaufgaben.

Kein besonders rosiges Bild entrollte bei der Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums der dieses Minister führende Minister Neuhauß im Ausschuss des Reichstages. Wenn man das alles im einzelnen betrachtet, was er dort gesagt hat, so könnte man nur das eine wünschen: alle, die über der "Politik" — lies Parteipolitik — die schweren wirtschaftlichen Gefahren unserer Gegenwart und Zukunft allzuviel vergessen, sollten sich einmal klar darüber werden, daß erst Leben notwendig ist und dann — Parteipolitik treiben; um das bekannte Wort am Giebel des Bremer Seefahrtsamtes zu variieren.

Zwei drohende Wölfe hängen über unserer wirtschaftlichen Gegenwart und Zukunft: die eine ist die unabsehbare Reihe wirtschaftspolitischer Maßnahmen des Hauses, die als Folgeresultate der Kriegs- und Nachkriegsblöde aufzufassen sind. Und die nur zum Teil am 10. Januar 1925 besiegelt werden konnten. Das ganze wirtschaftliche Weltbild hat sich ja geändert; das Charakteristische dabei ist vor allem die ganz überragend gewordene Stellung Amerikas. Nicht weniger wichtig und für unsere Exportindustrie gefährlich ist aber noch die andere Tatsache: daß zahlreiche frühere Kundenländer (beispielsweise Südamerika, Ägypten, Südafrika, Indien) sich auf Grund einheimischer Rohstoffquellen zu Produktionsländern umgewandelt haben. Die Folge ist: Einengung des Weltmarktes durch Absperrung ausländischer Konkurrenz mittels Zölle und gleichzeitig gewaltige Erhöhung des Angebots an Waren. Und diese Konkurrenz ist wieder in steigendem Maße dadurch gekennzeichnet, daß nicht mehr Massenartikel auf dem Weltmarkt geworben werden können, sondern nur Qualitätswaren. Freilich bietet sich für den Absatz europäischer — also auch deutscher — Rohstoff- und Rohstoffabfälle nun infolge der Industrialisierung der Welt eine gewisse erweiterte Möglichkeit; aber gerade wir Deutschen sind ein rohstoffarmes Land geworden und die Notwendigkeit eines möglichst starken Exports zwingt uns, um ein finanziell günstiges Ergebnis zu erzielen, zum Export hochwertiger Qualitätswaren.

Der Minister sprach sich angesichts der fortwährenden Umschichtung der Verhältnisse in der Weltwirtschaft gegen handels- und zollpolitische Dauermethoden aus, stieß aber auf dem selbstverständlichen Grundsatz weitgehend handelspolitischen Zusammensetzung der europäischen Staaten zwecks Belebung der Kontinentalsirtschaft. Ein origineller Gedanke ist dabei die Tendenz dieser Handelspolitik, für Rohstoff- und Halbstoffindustrien eine "europäische Ordnung" zu finden, um dann für die Qualitätsindustrie weitgehendste Arbeitsstellung und Zusammenballung an wirtschaftlich günstig gelegenen Orten und Segenden zu schaffen.

Interessant war die Feststellung des Ministers, daß die deutschen Unternehmungen über ein Betriebskapital von nominell über 30 Milliarden Goldmark verfügen: das ist immer noch weniger als die Höhe des Standes von 1913. Und wichtig ist seine Mahnung, Straffere und — zuverlässiger Lieferungsbedingungen im Verkehr mit dem Auslandsmarkt wiederherzustellen; denn gerade in diesem Punkte hat die Inflation verhängnisvoll gewirkt. Das leitet schon über zu dem Hinweis auf die zweite fieschere Wölfe, die über unserer Wirtschaft schwimmt: die Kréditnot. Dabei legte der Minister das Hauptgewicht auf das Problem der innerdeutschen Kapitalsneubildung, also, kurz gesagt, auf die Möglichkeit von Ersparnissen, Steuerdruck und bestigte Auslandskonkurrenz vertilzen und verengen die Gewinnmöglichkeiten, aber immerhin sind doch Ansätze von Kapitalsrücklagen zu verzeichnen. Dabei versagen aber die Banken. Sie wollen an Kosten der Sparen gute Geschäfte machen. Großes Gewicht legt der Minister trotzdem offenbar auf größtmögliche Konzentrierung der Kreditgeberorganisationen, also vor allem bei der Reichsbank soll die Hauptquelle fließen. Das Problem der Kreditgewährung dreht sich aber nach wie vor noch um die Langfristigkeit der Kredite, die allein für das Handwerk und namentlich die Landwirtschaft in Frage kommt. Noch steht aber gerade dieser Kredit erst sehr spärlich; der gewerbliche Mittelstand soll jetzt endlich erst einmal 30 Millionen aus den Mitteln der Reichspost erhalten. Und dies zu einem billigeren Zinsfuß.

Dieser Punkt, die Höhe des Zinsfußes, ist aber besonders schwierig. Denn ohne ausländisches Kapital kommen wir doch nicht vorwärts, und zum Anreiz für das Ausland müssen wir an einem höheren Reichshandelskontakt fürs erste festhalten. Man kann hierbei vielleicht doch anderer Meinung als der Minister sein, da bei dem Überfluss an aufgeschüttetem Kapital gar nicht so sehr die Höhe des Zinsfußes als die Sicherheit der gelehrten Gelder eine Rolle spielt. Unverantwortliche und überflüssige Elemente, die sich in die Kreditvermittlung hinein gedrängt haben, verteuren den Weg obendrein.

Der Minister sprach noch von einem Stoden des Kreditzuslasses aus Amerika, betrachtet das aber als vorübergehende Erscheinung. Das wichtigste ist: wir dürfen nur Rohstoffkredite in Anspruch nehmen, weil wir eben nicht so sehr privatwirtschaftlich als vollwirtschaftlich

## Wege und Ziele der deutschen Außenpolitik.

Hamburg, 17. April. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach der Minister des Äußeren Dr. Stresemann gestern abend im Ueberseeclub über Weltwirtschaft und Weltpolitik und zitierte u. a. aus: Letzten Endes entscheiden die großen Grundfragen der Politik über die Völkerrechte. Aber zu seiner Zeit ist wohl diese Politik mehr von Wirtschaftsfragen beeinflußt als in der Gegenwart. Der starke Ausdruck der engen Wechselwirkung zwischen Weltwirtschaft und Weltpolitik zeigte sich beim Dawes-Gutachten. Sein Zweck war die Freimachung der Weltwirtschaft von fortgelebter Bedrückung durch die politische Spannung der Reparationsfrage. Deutschlands Stellung ist dadurch gekennzeichnet, daß wir heute noch viel enger mit dem Auslande verbündet sind als früher. Unsere Umwelt hat sich dabei seit dem Weltkrieg entscheidend geändert. Die Vereinigten Staaten sind der Weltgläubiger und der Weltbankier geworden. In Europa sind große Wirtschaftsgebiete in kleinere Komplexe zerlegt worden. Dabei sind die ökonomischen Kraftwellen unverhältnismäßig verteilt. Frankreich ist der größte Erzbesitzer und hat dabei die geringsten Rohstofflager. Die deutsche Produktion steht vor den schwersten Aufgaben. Sie soll die höchsten Ueberholze erzielen und hat doch die wichtigsten Rohstoffgebiete verloren. Miserable Sorg müssen wir die Vorgänge verfolgen, die darauf hinweisen, daß eine Zusammenfassung unerlässlicher Rohstoffe in den Nachbereich weniger Staaten angestrebt wird. Das einzige wirtschaftliche Nachinstrument, das wir noch besitzen, ist unsere Konsumkraft. Es scheint aber, als wenn an die Stelle der bisherigen Parole „Krieg und Untergang dem Konkurrenten“ sich wieder das Bestreben gesetzt hat, mit dem Konkurrenten zusammenzuwerken. Deutschland hat am 10. Januar d. J. seine Handelsfreiheit auf handelspolitischem Gebiete wieder erhalten. Es wird die Verhandlungen mit den Staaten, mit denen es in neuen Beziehungen eintritt, unter Festsitzen am Prinzip der Messbegünstigung führen. Der Abschluß des deutschen Marktes durch Hochzollpolitik ist unmöglich. Letzten Endes bleibt auch unsere Wirtschaftsentwicklung abhängig von der Gestaltung der Weltpolitik. Wir sind durch die Machtpolitik anderer bis auf die heutige Stunde bedroht. Richtlinie unserer Außenpolitik muß nur sein: Sicherung der Grenzen des Reiches, Fortentwicklung im Innern und Sicherung des Friedens zur Konsolidierung der deutschen Verhältnisse. Machtpolitische Gesten waren schon zu einer Zeit verfehlt, wo wir die Macht besaßen. Ehre und Würde des deutschen Reiches hat nichts zu tun mit starlen Worten, sondern wird am besten durch soziale Arbeit und Pflichterfüllung gesahrt. Was wir wollen ist, daß man uns zufrieden läßt, daß wir uns in Ruhe wieder aufrichten können, um die Wohlfahrt unseres Landes zu sichern und übernommene Verpflichtungen anderer auszuführen zu können. Die Grundlagen dieser Außenpolitik könnten auch durch ein Volkssvolum über innerpolitische Anschauungen nicht geändert werden. Ein solches innerpolitisches Volum gibt den Empfindungen und drei Stärke der Parteien Ausdruck. Die wirtschaftliche Entwicklung, die wir erhoffen, kann sich nur auf der Grundlage der heutigen Staatsform vollziehen. Sie zu verteidigen gegen jeden, der sich vermischt, uns in Kämpfe über innere Abänderungen hineintreiben zu wollen, werden auch Millionen von denen bereit sein, die aus patriotischen Gründen für die heutige Staatsform als den einzigen Grundlage einer gesunden deutschen Entwicklung eintreten, ohne daß sie bereit sind, ihre grundhäßliche Einstellung in dieser Frage aufzuheben. Das Ausland brucht, so betonte Dr. Stresemann zum Schlus, weder zu fürchten noch zu hoffen, daß eine innere Ferse reißt in Deutschland eintritt, sondern es kann unbeschadet um den Streit der Parteien auf eine gehobne und vernünftige Entwicklung der deutschen Verhältnisse vertrauen.

## Nur drei Präsidentschaftskandidaten.

Berlin, 17. April. Wie die Teilunion vom Reichswahlleiter erzählt, sind bis Donnerstag 12 Uhr noch keine weiteren Wahlvorschläge eingereicht worden. Es landen daher nur v. Hindenburg, Dr. Marx und Thälmann.

## Hindenburg spricht im Rundfunk.

Berlin, 17. April. Vom Reichsblick wird mitgeteilt: Nachdem die Reichsregierung den Rundfunk für die Bewerber um den Posten des Reichspräsidenten im zweiten Wahlgange

dendien und handeln müssen. Da heißt es eben als Parole: Qualitätsexport, nicht Produktion von Massenwaren, für die es an Absatz mangelt.

Wenn bloß erst die Erkenntnis von der Selbstverständlichkeit dieser Parole in weitere Kreise unserer produzierenden Bevölkerung gebracht wäre!

freigegeben hat, wird Generalstabschef v. Hindenburg am Freitag vor der Wahl abends in einer Rede, die über sämtliche deutsche Sender verbreitet wird, zu dem deutschen Volke sprechen.

## Deutsch-Österreichische Pazifität?

Vienna, 17. April. In Gegenwart des Berliner österreichischen Gesandten Dr. Niedel stand gestern im Bundeskanzleramt eine interministerielle Konferenz über die Frage der Aufhebung des Bismarckzuges im deutsch-österreichischen Grenzvertrag statt. Es wurde beschlossen, den Vorschlägen des deutschen Auswärtigen Amtes zuzustimmen. Der Gesandte Niedel wurde beauftragt, unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Berlin die Verhandlungen fortzusetzen und abzuschließen. Österreich wird in der nächsten Zeit auch an die anderen Staaten mit der Anregung herantreten, die Pazifität gegenseitig anzuhoben.

## Wiederaufnahme der deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen.

Rom, 17. April. In Rom haben gestern die italienischen Handelsvertragsverhandlungen, die vor den Feiertagen unterbrochen wurden, wieder begonnen. Führer der deutschen Delegation ist jetzt der deutsche Botschafter in Rom v. Neurath.

## Das Kabinett Painlevé gebildet.

Paris, 17. April. Die offizielle Ministerliste weist folgende Namen auf: Ministerpräsident und Kriegsminister: Painlevé; Außenminister: Briand; Inneres: Schramé; Finanzen: Caillaux; Marine: Chauvet; Oeffentlicher Unterricht: Borel; Arbeitsministerium: Laval; Justiz: Steel; Handel: Loucheur; Unterricht und öffentliche Arbeiten: De Monzie; Pensionen: Auterio.

## Fochs Gutachten.

Das Gutachten des Interalliierten Militärsomitees in Versailles umfaßt, wie nunmehr bekannt wird, 44 Schreibmaschinenseiten. Die nächste Sitzung der Fochscher Konferenz ist infolge der Kabinettstrafe noch nicht bestimmt. Der "Matin" bringt eine kurze Inhaltsangabe des Gutachtens und sagt, Marschall Foch habe die Ansicht verschiedener bedeutender Persönlichkeiten eingeholt. Von französischer Seite hatten der Generalstabsschef Deverney und General Degoutte eine scharfe Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen verlangt. General Deverney habe besonders auf dem Gebiete des Flugzeugwesens an Hand von zahlenmäßigen Angaben die günstige Entwicklung der deutschen Luftfahrt nachgewiesen. Er habe Fabriken, die in der Nähe der deutschen Grenze liegen, entdeckt, die flächeweise Flugzeugmaterial herstellten, das bei diplomatischen Verhandlungen sofort zusammengelegt werden könnte. Der General hebt weiter den unbelauften Charakter der unweit der französischen Grenze angelegten Landungsplätze hervor, von denen man nicht weiß, ob sie nur wirtschaftlichen oder auch militärischen Zwecken dienen sollten.

## Unfall des englischen Luftschiffes R 33

Notwich, 17. April. Das Luftschiff R 33 hat sich gestern morgen während eines Sturmes von seinem Untermaat in Pulham losgerissen. An Bord befanden sich sechs Mann. Das Luftschiff nahm seine Richtung auf London. Später wurde es in der Richtung auf das offene Meer hinausstreifend gesichtet. Die Spitze des Luftschiffes scheint beschädigt zu sein oder ganz zu fehlen.

Bremen, 17. April. Nach einer Nachricht junkte der japanische Dampfer "Amazon Maru", dessen Standort sich auf 52,5 Grad nördlich und 4,12 Grad östlich befindet, daß das englische Luftschiff R 33, das mit zerbrochener Spitze in Richtung Egmont (Holland) treibt, Hilfe verlangt. Später junkte der selbe Dampfer an einen holländischen Schlepper über Scheveningen: Das Luftschiff R 33 befindet sich jetzt über Land etwa acht Meilen südlich Ymuiden.

## 4 Minister bei dem Attentat in Sofia verwundet.

Belgrad, 17. April. Nach den hier vorliegenden Meldungen über das Attentat in Sofia befinden sich unter den Verwundeten auch Ministerpräsident Janow, Außenminister Calossi, Minister Poposchewski und Minister Vilow. Insgesamt beträgt die Zahl der Toten 22.

## Die Kreditkasse für den Mittelstand.

Neun Prozent Zinsen.

Die vor einiger Zeit eingeleitete Aktion zur Förderung der Kreditlinie des Handwerks, Einzelgewerbes und Einzelhandels gelangt jetzt zur Durchführung. Im einzelnen wird sich die Kreditlinie in der Weise vollziehen, daß 20 bis 30 Millionen Mark Postgelder durch die Sechshandlung über die Zentralinstitute, also voraussichtlich über die Preußenfassie, Genossenschaftsbüro der Dresdner Bank und die Girozentrale an die letzten Kreditnehmer weitergeleitet werden. Die Kredite, die in Form des Wechselgeschäfts abgewickelt werden, dürfen nur auf 6 Monate bestehen sein. Bezüglich des Zinsfußes ist zu bemerken, daß die Post einen Zins von 9% erhält. Für die vermittelnden Zentralinstitute ist eine Zinsspanne von 1% vorgesehen.

## Der Danziger Briefkassenstreit.

Zagung des Haager Schiedsgerichts.

Der ständige Internationale Gerichtshof im Haag sah in einer nichtöffentlichen Sitzung den Beschluss, die ihm vom Völkerbundrat zur Begutachtung überwiesene Streitfrage zwischen Polen und dem Freistaat Danzig in der Danzig-polnischen Briefkassenangelegenheit nur in einem schriftlichen Verfahren in nichtöffentlicher Tagung zu behandeln. Der Gerichtshof behält sich aber vor, nötigenfalls von den Parteien nähere Auskünfte über bestimmte strittige Punkte einzuhören. Beide Parteien haben zur Begründung ihres Standpunkts ausführliche juristische Gutachten eingereicht.

## Spannung zwischen Ungarn und Russland.

Drohender Abbruch der Beziehungen.

Trotz des Ultimatums der Sowjetregierung an die ungarische Regierung, daß sie, wenn die Ratifizierung des zwischen Sowjetrussland und Ungarn unterzeichneten Vertrages bis zum 12. April nicht erfolgt sei, Ungarn nicht die Meistbegünstigung gewähren könne, ist die Ratifizierung des Vertrages durch die ungarische Regierung bis jetzt nicht erfolgt. Dagegen hat das Budapester Auswärtige Amt der Sowjetregierung mitgeteilt, daß es auf den Vertrag verzichtet. Nach dieser Erklärung ist die Lage zwischen beiden Staaten als außerordentlich gespannt anzusehen. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß Sowjetrussland Ungarn mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohen wird.

## Letzte Meldungen

### Beanspruchung von Kommunalgehältern.

Bielefeld, 16. April. Die staatliche Aufsichtsbehörde hat die Gehälter von über 70 städtischen Beamten beansprucht, die gegenüber den Gehältern von Reichs- und Staatsbeamten in entsprechenden Stellungen in zu hohe Bezahlungsgruppen eingestuft sind. Die Aprilgehälter sind noch in der bisherigen Höhe gezahlt worden.

### Vereiteltes Attentat auf Gaullant.

Paris, 16. April. Am Quai d'Orsay ist heute mittag ein Mann verhaftet worden, der einen Anschlag auf Gaullant plante. Man fand bei ihm einen Revolver.

### Beginn der großen amerikanischen Flottenmanöver.

Paris, 16. April. Nach einer Radiomeldung aus San Francisco hat gestern das Schiff "Seattle" mit dem Admiral Goor und dem Chef des Stabes der amerikanischen Armee an Bord die Auer gelichtet und ist nach den Hawaianischen Inseln ausgelaufen. Die übrige Flotte, die aus das modernste ausgerüstet ist, wird heute folgen. Bei den Manövern handelt es sich um einen Teillangriff auf die Verteidigungswehr von Honolulu. Die Angriffsstreitkräfte bei den Manövern bestehen aus dem Flaggschiff, 12 Panzerkreuzern, 6 Kreuzern, 56 Zerstörern, Flugzeugmutterflottille, Unterseebooten, Torpedobooten usw., insgesamt aus 96 Einheiten. Die Hawaianischen Inseln werden durch Unterseeboote und Minenleger verteidigt. Der Hauptangriff wird sich gegen die Inseln Oahu mit der Hauptstadt des Archipels Honolulu richten und in der Zeit vom 27. bis 30. April vor sich gehen.

## Der erste Schulgang.

Ev. Marc. 9, 36 und 37: Jesus nahm ein Kind, setzte es mitten unter sie, berührte es und sprach zu ihnen: Wer ein solches Kindlein aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.

Ostern ist vorbei, die Schule hat wieder angefangen und viel tausend kleine Menschenlaien taten ihren ersten Schulgang. Es ist eine ungeheure Änderung in ihrem kleinen Leben. Bisher war Hans und Spiel ihre Welt. Jetzt weitet sie sich: eine Klasse mit vielen Kindern empfängt sie, einem fremden Mann werden sie untertan, unabsehbar Lehrstoff wird ihnen unerbittlich aufgezwungen: die Pflicht, der Ernst, vielfach der Kummer ist da. Wir Großen machen es uns selten klar, was das für solch ein Menschlein bedeutet. Die Schule muß nächsterner, unerbittlicher sein, als daheim die Eltern sein können. Das liegt in ihrem Wesen und ist unvermeidlich. Denn es sind viele, grundverschiedene Kinder und doch sollen alle dasselbe lernen. Da geht es nicht ohne eine gewisse Schablone. Aber gerade darum muß um so dringender gebeten werden: laßt durch alle straffe Ordnung hindurchleuchten den Geist des großen Kinderreiches, den Geist, dem es höchstes Verlangen ist: ich will dich segnen! Es geht aus all den kleinen Kinderlängen die summe Bitte zu dem freudigen Gesicht aus dem Kätheder: habt uns lieb! Unsere Kinder sind unser Bestes. So wollen wir ihre Seelen heilig halten. Auch wir Eltern: wenn sie nach Hause kommen, sie aufnehmen in seinem Namen. Verlangen wir vom Lehrer diese Treue der Liebe, so sollen wir sie uns zuerst zur Pflicht machen. Wehe der Mutter, die erst an sich, ihre Bequemlichkeit, ihren Bus, ihren Ausgang oder sonst etwas denkt, für ihr Kind aber keine Zeit hat — oder doch nur Zeitbrocken, die so absallen. Wehe dem Vater, dem seine Arbeit, sein Glas Bier, sein Stammtisch oder Verein wichtiger sind als seine Kinder. „In meinem Namen!“ In allen Geschichten wird oft erzählt, wie der Herr unbekannt bei den Menschen anloste und um Aufnahme batte. Wo er abgewiesen wird, bringt es Schaden; wo er aufgenommen wird, lehrt Segen ein: denn es ist der Herr, der da kommt. Laßt uns einmal, Eltern und Lehrer, so danken über uns und unsere Kinder! P. H. B.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. April 1925.

Merkblatt für den 18. April.

Sonnenaufgang	4 <sup>h</sup>	Mondaufgang	8 <sup>h</sup> B.
Sonnenuntergang	7 <sup>h</sup>	Monduntergang	17 <sup>h</sup> R.

1864 Erstürmung der Düppeler Schanzen unter Prinz Friedrich Karl von Preußen. — 1922 Bergarbeiterführer Hud in Essen gest.

Warmes Frühlingswetter in Sicht. Nach dem heiteren und beständigen Hochdruckwetter der ersten Aprilhälfte ist nunmehr ein Rücktag erfolgt. Während in Süddeutschland schon vor einigen Tagen Regensäle und Ablösung eingetroffen sind, hat sich bei uns am Mittwoch der Umschwung in Gestalt von Trübung, Ablösung und Regen vollzogen. Heute herrsche das richtige Aprilwetter, Sturm und Regen, mit Schnee untermischt. Die Tiefrutschurche, die langsam von Westen nach Osten vorrückt, ist aber nur flach und das von Südwesteuropa heranziehende Azorenmaximum wird uns wahrscheinlich sehr rasch wieder Aufheiterung und eine neue Periode warmen Frühlingswetters bringen.

Die Wählerliste liegt aus! Für den auf den 26. April anberaumten zweiten Wahlgang zur Wahl des Reichspräsidenten wird in unserer Stadt die gleiche Stimmliste verwendet wie bei dem ersten Wahlgange. Sie wird hinsichtlich des Zu-, Um- und Wegzugs der Wähler infolge berichtigt, als die Änderungen bis zum 15. April im Einwohner-Meldeamt bekannt werden. Damit allen Wahlberechtigten Gelegenheit zur Einsichtnahme in die Liste gegeben ist, liegt dieselbe Sonntag den 19. April vormittags von 11 bis 12 Uhr, Montag und Dienstag zur üblichen Dienstzeit im Einwohner-Meldeamt im Verwaltungsgebäude zu jedermann's Einsichtnahme aus. Nur der darf wählen, der in der Stimmliste eingetragen ist. Ganz besonders wird denen, die in der Zeit vom 29. März bis 26. April zwanzig Jahre alt werden, die Stimmrechtsnahme empfohlen.

Im Leibkörper der hiesigen Volksschule ist mit Beginn des neuen Schuljahrs infolge einer Änderung eingetreten, als an Stelle des nach Großlogen gegangenen Fräuleins Helmut als Ausbildungsschülerin Feliz. Elisabeth Hürlut Quint aus Dresden verpflichtet wurde.

Die Hundesperte muß immer weiter ausgedehnt werden. Nachdem an einem von Herrndorf stammenden Hund Tollwut festgestellt worden ist, ist unter anderem auch für die Gemeinde Blankenstein, Dittmannsdorf, Großschönau, Grumbach, Hohberg, Herzogswalde, Neustadt, Rothschönberg, Steinbach bei R. und Tannenberg die Hundesperte angeordnet worden. Auf die amüsanten Teil der heutigen Nummer veröffentlichten Bestimmungen der Amtshauptmannschaft wird besonders hingewiesen mit der Mahnung, die Verordnung genau zu befolgen, da Zwiderhandlungen mit hoher Strafe geahndet werden.

Wegen Reinigung geschlossen sind nächsten Montag und Dienstag die Geschäftsräume im südlichen Verwaltungsgebäude.

Eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten veranstaltet die hiesige Tischler-Bruderschaft am kommenden Sonntagnachmittag in der Zeit von 1 bis 5 Uhr im „Aldert“. Es sind Arbeiten von Lehrlingen aller Jahrgänge ausgestellt und dieselben dürfen das freie Interesse aller Besucher finden. Da der Eintritt kostenfrei ist, wird auf starken Besuch gerechnet. (Vgl. Inserat.)

Liederfest. Auch hierdurch sei auf die heutige stattfindende Liederfest-Lebung aufmerksam gemacht. (Vgl. Inserat.)

Die Gehaltserhöhungsmarke in Sachsen hat in der vorigen Woche eine weitere Besserung erfahren. Mehr als zwölf erwachsenen sich aufnahmefähig für Arbeit suchende die Steinbrüche, die Ziegeleindustrie, die die Arbeit an vielen Orten wieder aufnahm, ganz besonders aber das Baugewerbe. Hier macht sich bereits ein Mangel an Arbeitsträgern (Maurer und Maler) bemerkbar. Nach wie vor gut blieben Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Glasindustrie, in der Metall- und Textil-Papier-, Leber- und Holzindustrie und im Verschleißgütergewerbe, doch war teilweise eine gewisse Uneinheitlichkeit zu beobachten. Ungeachtet blieb der Bedarf an jungen Büro- und Magdinnen in der Landwirtschaft, an Spezial- und Fachkräften männlichen und weiblichen Geschlechts in der Metall- und der Textilindustrie, an Friseurangestellten und an guten Hausangestellten. Die Zahl der unbefestigten Stellen im Bergbau erhöht sich weiter. Günstig blieb auch die Lage im Bekleidungsgewerbe für Herren- und Damen Schneider, während sie sich im Schuhmachergewerbe und -industrie zwar etwas gehoben hat, jedoch noch als unsicher zu bezeichnen ist. In der Sägewarenindustrie verschlechterte sich die Lage wesentlich infolge Beendigung der Saison. Unverändert ungünstig ist die Lage im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, für ungelehrte Kräfte und für Kaufmännische und Bureauangestellte geblieben. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug Mitte voriger Woche 38 252, die der Zugangspfänger 46 009, so daß seit dem 15. März eine Abnahme von 6277 Haupunterstützungs- und von 7841 Juschlagsempfängern zu verzeichnen ist.

Sind Lehrlinge in der Invalidenversicherung versicherungspflichtig? Auf Grund irrtümlicher Entscheidungen einiger Versicherungsbehörden war neuerdings fast allgemein die Ansicht vertreten, daß Lehrlinge, die Röntgen oder andere Belege erhalten, nicht versicherungspflichtig seien. Das Reichsversicherungsamt als oberste Sprachrohr hat diese Entscheidungen aufgehoben und dabei die in früheren Entscheidungen aufgestellten, für die Versicherungspflicht der Lehrlinge maßgebenden Grundsätze aufrecht erhalten. Nach diesen müssen Lehrlinge, die einebare Entschädigung erhalten, gleichviel, ob diese Entschädigung als Taschengeld, Röntgen usw. bezeichnet wird, versichert werden, wenn diese Entschädigung etwa ein Drittel des für jugendliche Personen maßgebenden Ortslohnes erreicht. Nur wenn lediglich freier Unterhalt verabsohrt wird, ist der Lehrling versicherungsfrei. Werden aber neben seinem Unterhalt auch Barbeträge gegeben, so sind für die Lehrlinge ebenfalls Beiträge zur Invalidenversicherung zu entrichten, sofern diese Beiträge etwa ein Sechstel des Ortslohnes erreichen. Für Lehrlinge ist ohne Rücksicht auf das Lebensalter der Ortslohn für junge Leute unter 18 Jahren maßgebend.

Villige Sonderläufe für den Ausflugsverkehr ab Dresden im Frühjahr 1925. Im Einvernehmen mit der Reichsbahndirektion Dresden ist von der Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen die Gestellung folgender verbilligter Sonderläufe geplant: 1. Sonderzug nach Coburg zur Himmelfahrt: 1½ Tog. Abschafft Mittwoch den 20. Mai nachmittags, Rück-

## Friedericus

Roman von Walter von Molo

Copyright by Albert Langen Verlag, München

82

„Sehen Sie!“ Die graublauen Augensterne Friederichs strahlten. „Wir werden noch einmal Freunde werden! Doch,“ abblitzen lächelte Friederich, „so darf ich jetzt noch nicht sprechen! Halten Sie es meiner Sympathie, Ihnen und Ihrem hohen Herrn Chef gegenüber, zugute, Herr Graf, daß ich dieses, mein innerstes Hosen, zu warmerzig und im Augenblick reichlich unpassend, laut werden läßt! Ich bin aber eben der Meinung, daß, wenn Preußen völlig sulminiert, Ihr Land, das Reich Deutschland und Preußen, ein gegenwärtiges Bündnis werden suchen und finden müssen! Hechten wir deswegen, damit diese schöne Zeit bald kommt, unser Handel schnell aus!“ Unschlüssig sah Friederich auf Dauns Schreibtisch nieder. „Was dieses da betrifft,“ sprach er, für einen Augenblick Dauns Schreibtisch in die Höhe hebend, Neippert zuckte zusammen: langsam sorgfältig riss Friederich das Schriftstück in der Mitte durch: Friederich blätterte Neippert voll an: „Es ist sicherlich sehr schön und edel gedacht, den Soldaten die Weihnachtsfeiertage lampstlos schlafen zu lassen, jedoch...“ Friederich lächelte blauäugend. „Ich kann erst dann über einen Wasserschlund und ähnliche Zukunftsmüsse mit Ihrem glückigen und wahrhaft menschenfreundlichen Herrn Chefgeneral posieren, bis ich ganz, das heißt für mich: auf allen Einen, ouf alle gegen alle Ihre Alliierten, gesiegt habe.“ Friederich seufzte. „Über Ihres armen Läders Verinden, lieber Graf, muß ich gegenwärtig, leider, noch jede Auskunft verweisen! Nur das eine darf ich Ihnen sagen: er ist noch am Leben!...“ Neippert's Antlitz hatte alle Farbe verloren. „Aberdes, es wäre auch von mir sehr unehrenhaft,“ sprach Friederich, geradzu unritterlich gehandelt, da Sie jetzt in so glänzender strategischer und politischer Lage gegen mich sind, eine momentan entschieden zu humane Stim-

mung Ihres Herrn Oberstkommandierenden auszunehmen, und Ihnen so vom großen und endgültigen Erfolge über mich, den doch vor der Tür steht, abzuhalten! Im übrigen,“ Friederich erhob sich seierlich, Neippert stand auf als würde er langsam von Schnüren hochgezogen, „würde der Wasserschlund für mich ja auch nur von sehr kurzer Dauer sein können, bei der gegenwärtig so veränderten Situation! Und auch Herr von Daun würde ihn ja nur so lange wollen, als bis er sich über Verschiedenes, daß ihn jetzt begreiflicherweise arg interessiert, genaue Nachricht verfasste. Machen wir drum keine sentimentalitäten und keine Halbschönheiten! Zu einem Unterhandeln liegt, Herr Graf, von meiner Seite, derzeit, gar kein Grund vor! Sagen Sie das, bitte, Exzellenz von Daun, mit meinen besten und respektvollen Namensträgerschaftsempfehlungen! Haben Sie die Güte!“

„Und General Fuchs Kapitulation, Majestät!...“

„Sie werden doch nicht im Ernst glauben, lieber Graf, daß Fuchs Deutsches Ihren Laden aufzieigt!“ Lautlos schlüpfte Friederich, als hörte er einen guten Witz, den Kopf. „Nein, nein, Graf: ich lasse mich nicht anführen! Um das zu glauben, hat mit Ihrer Partei bisher doch zweier Klugheit gezeigt! Ich lasse mich nicht anführen!“ Die Hände der beiden Männer liegen auf dem Schreibtisch, wiegte sich Friederich hin und her. „Die Situation hat sich eben jetzt völlig geändert!“ sagte er fröhlich. „Im übrigen,“ sprach Friederich, wieder läßt er ernst werden, „ich bin natürlich jederzeit bereit, mit Exzellenz von Daun, wegen des Austausches unserer Kriegsgefangen, in Unterhandlungen zu treten. Es scheint auch mit Billigkeit, daß verkrüppelte Familienmitglied den sorgenvollen Familienangehörigen nicht länger als unbedingt nötig vorzuhalten.“

„Das ist alles, was Eure Majestät mir mitzutellen hat.“

Friederich sah nach: „Ja!“ sagte er dann. „Alles! Ich bedaure ehrlich, Herr Graf, Sie momentan nicht zu mehr, als zum Dolmetscher aller meiner soldatischen Hochachtung und meines ehrlichen Mitgefühls machen zu können. Nun aber,“ sprach Friederich, „tun Sie mir die Ehre an, und trinken Sie den Inhalt dieses Glases!“ Friederich wies zum Tisch. „Blut!“

Holgram, um seiner ungeheuren Erregung Tätigkeit zu geben, ergabt Neippert das opalisierte Glas; seine Hant zitterte: Was war geschehen? „Ich trinke,“ sagte Neippert ausgestrahmt, dem König, mit angstlichem Blick, in die Augen sehend, „auf die Gesundheit und das dauernde Vergnügen meiner Kaiserlichen Majestät zu Wien!“

„Woher bekom'm's! Tränke ich armer Gichtkrüppiger noch Wein,“ sagte Friederich, „so wäre mein Trinkspruch: Dank dir, großer Gott und deiner überall sichtbaren Gerechtigkeit! In welcher Richtung wünschen Sie zurückgeleitet zu werden?“

„Nur bis zur ersten Linie bei Preßnitz!“ sagte Neippert rasch. Friederich lächelte unsichtbar; Daun stand also auf der anderen Seite!

„Bitte!“ Überhöchlich, mit nachdenklicher, sicherer Bewegung, öffnete Friederich die Tür: „Der Herr Graf von Neippert,“ ordnete er an, „wird von Ihnen, Herr von Oppen, mit verbundenen Augen und in voller Vorstrik, zu ersten Linie bei Preßnitz gebracht und dort verlassen.“ Verbindlich, die Füße soldatisch aneinander geschlossen, senkte Friederich den schmalen Kopf: „Es war mir eine große Auszeichnung, Herr Graf, Sie lernen lernen zu dürfen! Ich hoffe,“ sagte Friederich, frisch, als begonne er gerade wieder ein neues Leben, „Sie besuchen mich jetzt bald, in den kommenden ruhigen Zeiten, in Berlin. Die Stadt ist nicht ohne, und Sie wird noch dem Krieg; ich have jetzt schon von den Überschüssen meiner Einnahmen zwei neue Schlösser und älteren Regierungsbauten; das geichichti mit der Hauptstadt eines siegreichen Landes immer, sehr großes Ausfließung nehmen!“

„Majestät!“ sprach Neippert, mit zuckenden Lippen, „Sie übersehen den Wert der Kriegermüdigkeit zu Paris!“

„Man wird jetzt, da die Zarin starb,“ sprach Friederich, „da der Fürst für mich rüstet, bald noch Kriegsmüder zu Paris sein, Herr Graf!“

Neippert starre ihn an: „Die Zarin?“ rief er hervor. „Woher wissen Sie das, Majestät? Sie war frant...!“

„Nein, sie ist tot.“

(Fortsetzung folgt.)

ab 21. Mai abends. 2. Sonderzug nach dem Spreewald zur Hünnefahrt (Lübbenau): 1 Tag. Abfahrt Donnerstag den 21. Mai früh. Rückfahrt abends. 3. Sonderzug ins Vogtland (Görlitz): 1½ Tag. Abfahrt 6. Juni nachmittags, Rückfahrt 7. Juni abends. Diese Sonderzüge können nur dann gestellt werden, wenn die Reichsbahnverwaltung die Sicherung zahlreicher Beteiligung erhält. Die Vorstände der touristischen Vereinigungen werden gebeten, schnellstmöglich Anmeldungen aus ihren Vereinen zu sammeln und sie der Leitung der Interessengemeinschaft sofort zugehen zu lassen. Aber auch jedem nichtorganisierten Touristen steht die Benutzung dieser Sonderzüge zu und er wird gebeten, sich beim Unterzeichneten körblich anzumelden: Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen. Dr. H. Hofmann, Dresden-N., Oberer Kreuzweg 2, 2.

Zur Beachtung bei bargeldloser Steuerzahlung. Anmlichlich der jetzt häufigen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer wird darauf hingewiesen, daß alle diejenigen, die bargeldlos zahlen, zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten auf den Überweisungen, Banknoten usw. nicht nur ihre Namen und ihre Wohnung, sondern auch den Zweck ihrer Zahlung (Einkommensteuer, Vermögenssteuer usw.) genau bezeichnen müssen.

Banpolizeiliche Bestimmungen über Feuerwehr in Preußen. Wie der Amtliche Preußische Pressediest mitteilt, hat es sich nach einem Erlass des Volkswohlfahrtsministers zur Vermeidung von Zweifeln bei der Anwendung der Bauordnungsbefreiungen als notwendig hergestellt, die bisherigen Begriffe "massiv", "feuerfest" und "feuersicher" durch Bezeichnungen zu ersetzen, die klarer erkennen lassen, welche Forderungen an die betreffenden Bauteile zu stellen sind. In einer Besprechung mit den beteiligten Verbänden der Feuerwehr und der Feuerversicherungsanstalten sind hierfür die Begriffsbezeichnungen "feuerbeständig" und "feuerhemmend" gewählt worden. Diese Begriffe sind nunmehr allgemein statt der bisherigen Begriffsbezeichnungen "feuerfest" und "feuersicher" in den Bauordnungen, bei der Prüfung der Bauanträge, in polizeilichen Versicherungen usw. anzuwenden. Die Begriffsbestimmung "massiv" ist in den Bauordnungen als unbestimmt nicht mehr zu gebrauchen. Wegen der Änderungen der Bauordnungen wird das Erforderliche besonders verfügt. Die Anforderungen an die feuerbeständige oder feuerhemmende Bauweise sind in einer dem Erlass beigegebenen Anlage näher bezeichnet.

Durchschnittlich 125 Entnahmen täglich. Nach einer Zusammenstellung des Nachrichtendienstes Deutscher Patentenwölfe sind 1924 im Deutschen Reich an Patente 58 831 gegen 45 209 im Vorjahr angemeldet worden. Im Jahre 1924 wurden im ganzen 42 594 Patente erteilt, darunter 993 auf Anmeldungen aus dem Deutschen Reich.

Hühner einsperren. Nachdem jetzt mit den Gartenarbeiten begonnen und viele Sämereien schon ausgelegt sind, ist es an der Zeit, daß die bisher frei unherlauffenden Hühner eingesperrt werden, um nicht mit den Nachbarn in Konflikt zu geraten. Häufig entstehen dadurch, daß Nachbars Hühner einem die Auskult erfordert, wieder verscharrten und zwirnen, heftige Streitigkeiten.

Hellendorf. (Abendunterhaltung.) Der Männergesangsverein "Capelle" veranstaltet kommenden Samstag, den 19. April, abends 18 Uhr im heutigen Gasthof unter Mitwirkung von Damen einen Unterhaltungssabend, dem ein schönes, abwechslungsreiches Programm zugrunde liegt. Viele der bisherigen Veranstaltungen des Vereins immer genüchtheit Gründen, so ist es von der am Sonntag besonders zu erwarten. Hoffentlich lohnt recht zahlreicher Besuch die Anstrengungen des Vereins. (Vgl. Inserat.)

## Kirchennachrichten für den Sonntag Quasimodogenit.

Predigter: Joh. 20, 24-29.

Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. weibl. Jugend. 2 Uhr Taufgottesdienst. Abends 7 Uhr Jungmännerverein (Konfirmandenhof). Die Neukonfirmierten sind herzlich eingeladen. — Die Anmeldung der nächstjährigen Konfirmanden hat in der Zeit vom 19.-26. April auf dem Pfarramt zu erfolgen.

Kesselsdorf. Vorm. 10 Uhr Beichte (Pf. Heber); 9 Uhr Predigt (Pf. Bacharsas); 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend (Pf. Heber); nachm. 2 Uhr Taufen.

Sora. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 12 Uhr Christenlehre.

Röhrsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Limbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, danach Christenlehre mit der konf. Jugend.

Blankenstein. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Herzogswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

## Sachsen und Nachbarschaft

### Die Gas-, Strom- und Wasserpreise in Sachsen.

Die nachstehende Tabelle gibt eine Übersicht über die zurzeit geltenden Gas-, Strom- und Wasserpreise in einer Anzahl sächsischer Gemeinde aller Gemeindegruppen. Aus dieser Übersicht ist zu erkennen, in welcher Höhe sich die Preise für die lebensnotwendigen Stoffe in Sachsen bewegen.

Ort:	Gas	Elektrizität	Kraftstrom	Wasser
	je cbm	je kWh	je kWh	je cbm
Leipzig	18	45	27	18
Dresden	17	45	45	15
Chemnitz	20	50	27	20
Plauen	21	50	50	20
Stollberg	16	48	28	18
Meißen	20	40	8-30	20
Bautzen	20	48	14	16
Freital	20	40	24	20
Wurzen	23	50	30	23
Radeberg	20	45	15-45	20
Großenhain	20	40	40	18
Borsdorf	24	50	45	20
Schwarzenberg	23	45	45	20
Worpswede	22	45	45	25
Treuen	23	50	22	30
Wilsdruff	—	42	bis 40	15

Meissen. (Nachträgliche Anerkennung.) Bekanntlich wurde vor zwei Jahren in der Großenhainer Straße ein in Meissen zu Besuch weilendes vierjähriges Mädchen tot aufgefunden. Obwohl Unfall festgestellt worden war, bezweifelte dies der Grundstücksbesitzer Otto Sturz (Inhaber der Central-Möbelhalle) und nahm die eigene Verfolgung der von ihm verdächtigen Person auf. Durch fast dreijährige Verfolgung der mutmaßlichen Täterin erhielt dadurch, daß sie selbst nach auswärts in Stellung gegangen war, und verbunden mit gewaltigem Zeitaufwand, Vernachlässigung seines Geschäfts, großen Unlusten durch Reisen und großer Schädigung seiner Gesundheit, ja sogar seines Alters — denn Herr Sturz hatte als leichtes, ja Verzweigungsmitel, sich selbst als Täter bezichtigt, um auf diese Weise der Täterin beizukommen zu können — gelang es Herrn Sturz, Aufklärung zu schaffen und die Täterin an Hand des gesammelten Materials u. d. so hinzu bringen, daß sie nicht mehr ausweichen konnte und die Tat eingestehen mußte. Die Täterin erschwerte die Aufklärungsarbeiten auch noch dadurch, daß sie gegen Herrn Sturz arbeite und ihn unschädlich zu machen versucht. Für diese Aufklärungsarbeiten ist jetzt Herrn Sturz von Seiten des Justizministeriums außer einer Geldentschädigung auch eine Anerkennung ausgesprochen worden. Es ist erstaunlich, daß man von höherer Stelle aus Anerkennung für eine solche von privater Seite geleistete hervorragende Aufklärungsarbeit findet.

Niebla. (Feuer.) In der Nacht zum Mittwoch brach in den Tonwerken von Dolobshol Feuer aus, dem die Betriebsträume völlig zum Opfer fielen. Die Lösungsarbeiten wurden durch Wassermangel erschwert.

Großenhain. (Fischsterben.) Am Dienstag sind große Mengen Weißfische in der Röder tot angelandommen. Es wird angenommen, daß oberhalb Raudorf, im sogenannten Meisterholz, den Fischen mittels Belästigungsmitteln nachgestellt worden sei.

Freiberg. (Sühne für schwere Sittlichkeitsverbrechen.) Das Freiberger Landgericht verurteilte den ehemaligen Polizei-Unterwachtmeister Gustav Müller aus Deutschendorf wegen Blutschande und Notzucht zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis unter Ablenkung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Freiberg. (90. Geburtstag.) Am Mittwoch feierte die hier wohnende Bergarbeiterwitwe Emilie Grundig ihren 90. Geburtstag. Sie hat vor etwa 60 Jahren die ergiebigste Strohstecherei in Freiberg eingeführt.

St. Egidien. Das Eisenbahnmuseum vom November, bei dem bekanntlich ein Münchner D-Zug auf elf abgerissenen Wagen eines Güterzuges auffuhr, brachte dieser Tage den Stellwerkmeister A. aus St. Egidien vor das Schöffengericht Glauchau. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte während seiner 35jährigen Dienstzeit noch keine Strafe empfangen hatte, erkannte das Gericht nur auf einen Monat Gefängnis-Strafverschärfung, fiel dabei ins Gewicht, daß A. die Schlusslichter des Güterzuges nicht abgetragen, sondern vorzeitig die Strecke freigegeben hatte.

Glauchau. (Großfeuer.) In der Nacht zum Mittwoch entstand in der Scheune des Gutsbesitzers und Gemeindevorstandes Pehold in Gorbitz ein Großfeuer, dem Scheune und Stall zum Opfer fielen. Der Verleiter erleidet einen Schaden von etwa 80 000 Mark. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt, da das Feuer gerade an der am stärksten gefüllten Stelle der Scheune ausbrach.

Zwickau. (Austritte aus der Kommunistischen Partei.) Der kommunistische Gemeindevorordnete Ludwig Seidl in Cainsdorf hat sein Mandat niedergelegt. Der Lehrer Flömmig in Planitz ist aus der Kommunistischen Partei ausgetreten und hat gleichzeitig sein Schulausschulmandat niedergelegt.

Raabs. Die Schuhmacherrinn feiert am kommenden Sonntag und Montag ihr 225jähriges Bestehen. Sie wurde 1700 gegründet und vom Gerichtsherrn in Preußen Johann Christoph von Poniatow bestätigt. Noch heute ist die Lade, vor der gedingt und freigesprochen wird und Meister aufgenommen werden, vorhanden, auch ein Stempel von 1700.

Leipzig. (Sturz aus dem Eisenbahngauge.) Der 54jährige Kaufmann Max Krug aus Leipzig-Wohlitz, der auf der Plattform eines Personenwagens des Zuges Zwickau-Werdau gestanden hatte, stürzte ab und wurde tödlich überfahren.

### Wetterbericht.

Ablaufende Bewölkung, nur anfangs noch vereinzelte Böen-niederschläge, nachts und am Morgen sehr kühl, tagsüber Temperaturen wieder etwas ansteigend. Flachland rasches Ablaufen der stark böigen westlichen Winde, höhere Lagen noch lebhafte Ostbewegung aus westlichen Richtungen.

### Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Sonnabend, 18. April.

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen; 4,30 bis 6 Uhr nachm.: Konzert der Haussopelle; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen (Wiederholung) und Mitteilung des Leipziger Mehamtes für Handel und Industrie; 6,30-6,45 Uhr abends: Funkbastei-Stunde; 7-7,30 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule: Englischer Sprachthaus (Frl. Dr. Mußold), 9. Lektion.

Dresdner Abend.

7,30-8 Uhr abends: Vortrag Oskar Hagen, Dresden: Spanische Bürgerkriege; 8,15 Uhr abends: Musikalische Darbietungen und Recitationen. Mitwirkende: Dresdenner Streichquartett (Herrn Krieger, Schneider, Riphahn, Kropholler), Schauspieler Franz, Oswald, Dresden. Anschließend (etwa 9,30 Uhr) Pressebericht und Haderbergs Sportkundienst.

### Magenkatarrh.

Von Sanitätsrat Dr. Graeber in Friedenau.

Nur wenige Menschen wird es geben, die nicht schon einmal oder öfters einen mehr oder minder heftigen Magenkatarrh durchgemacht haben. Für diejenigen, welche dieses Krankheitsbild nicht aus eigener Erfahrung kennen, seien die einzelnen Erscheinungen derselben genannt:

Appetitlosigkeit, oft gesteigert bis zum Widerwillen gegen jedes Essen (höchstens werden bisweilen besonders vilante Speisen aenossen). Aufstoßen. Schnellheit. oft Er-

brechen, dazu nicht selten Ausgetriebenheit und Gefühl der Bölle in der Magengegend, häufig verbunden mit Druckempfindlichkeit derselbst, bisweilen auch recht heftige Magenschmerzen, die auch krampfartig auftreten können; endlich belegte Jungs, schlechter Geschmac im Munde, übler Geruch aus diesem, das Allgemeinbefinden manchmal nur wenig oder gar nicht beeinträchtigt, in anderen Fällen beträchtlich gestört. Temperatur bisweilen normal oder ungewöhnlich erhöht, manchmal jedoch so hoch, daß man an Typhus denkt. Nicht selten ist außer dem Magen auch der Darm katarrhalisch erkrankt, sei es von vornherein, sei es, daß das Leiden den Darm erst später ergriff; dann machen sich neben den genannten Magenerscheinungen auch solche seitens des Darms geltend.

Wie gesagt, den geschilderten Zustand kennen die meisten Menschen aus eigener Erfahrung; sie haben ihn gut überstanden und sind wieder vollkommen gefund geworden, obwohl sie ärztliche Hilfe nicht in Anspruch genommen hatten. Mancher wird aber nicht so glimpflich davongekommen sein.

Denn wenn man den akuten Zustand vernachlässigt, so kann es leicht geschehen, daß noch recht lange Zeit eine große Empfindlichkeit des Magens zurückbleibt, so daß bei jeder kleinen Gelegenheit wieder ein Magenkatarrh in bestätigster Weise sich entwickelt. Und daß dieser Zustand ewiger Sorge um die Verdauung und die Beschwerden, welche die Katarrhe immer wieder hervorrufen, nicht gerade den Lebensgenuss erhöht, braucht wohl kaum gezeigt zu werden; ebenso, daß bei häufigen Wiederholungen des Leidens die Ernährungsverhältnisse nach und nach heruntergehen. Schon wenn — wie es nicht selten der Fall ist — nach einem vernachlässigten Magenkatarrh lange Zeit Appetitlosigkeit zurückbleibt, kommen die Betroffenen natürlich sehr herunter, werden blauärm, nervös. Noch schlimmer ist die Sache, wenn aus dem akuten Darmkatarrh sich ein chronischer entwickelt.

Das ist ein recht hartnäckiges Leiden, das selbstverständlich in noch höherem Grade Ernährungsstörungen, Blutarmut usw. bedingt, außerdem mit der Länge der Zeit auch nach anderer Richtung hin gewisse Gesetze mit sich bringt. Es kann allmählich die Magenschleimhaut so in Mitleidenschaft gezogen werden, daß sie ganzlich verkümmert, das Organ so weit gebracht wird, daß es gar nichts mehr verdaut — womit das Schicksal des Kranken besiegt ist. Daß der chronische Katarrh auch zu einer Magenentzündung und anderen schweren Krankheiten mit ihren üblichen Folgen führen kann, sei ebenfalls hervorgehoben. Wenn jemand also schon seinem alten Magenkatarrh keine Beachtung geschenkt hat, so sollte er wenigstens, wenn das Leiden nicht nach kurzer Zeit vollkommen ausheilt, nicht zögern, zum Arzt zu gehen. Je frischer der Katarrh ist, desto leichter werden jene gefährlichen Folgezustände vermieden. Dauernd auf den Magen einwirkende Schädlichkeiten können zu einem von vornherein chronischen Katarrh führen, dessen möglichst frühzeitige Beseitigung unbedingt nötig erscheint — nicht nur aus den Gründen, die eben genannt worden sind, sondern auch aus einer anderen Erfahrung heraus.

Es verbirgt sich nämlich nicht selten unter dem Bild des chronischen Magenkatarrhs ein anderes Leiden, dessen Vernachlässigung sich bitter rächen kann. Der Arzt entdeckt ein Herz, Lungen- oder Nierenleiden. Der Kranke ist in hohem Grade überrascht, denn er hat sich bisher nach dieser Richtung für gefund gehalten, da er nur über Magenbeschwerden zu klagen hatte. Mancher kommt auch zum Arzt, um endlich von seinem "Magenkatarrh" befreit zu werden, und erzählt zu seinem Schredden, daß er ein "Magenschwartz" oder gar "Magenkrebs" hat, obwohl die Krankheitsscheinungen bisher als ziemlich harmlos erschienen. Der Umstand also, daß jemand lediglich am "schlechten Magen" zu leiden glaubt und doch ein schweres Leiden in sich trägt, sollte eine Mahnung sein.

## Börse - Handel - Wirtschaft

\* Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,07-20,12; Holl. Gulden 167,59-168,01; Danz. 79,70 bis 79,90; franz. Franc 21,76-21,82; Belg. 21,16-21,22; schwed. 1 schw. 81,05-81,25; Italien 17,24-17,28; schwed. Krone 113,04-113,32; dän. 77,55-77,75; norweg. 67,82 bis 67,98; tschech. 12,44-12,48.

\* Butterpreise: 1 Pfund Butter 1,68 Mark für 1. Qualität, 1,50 Mark für 2. Qualität und 1,30 Mark für abfallende Sorten, wobei Frisch und Gebinde zu Kosten des Käufers gehen.

\* Eiernotierung. Preise in Pfennig je Stück: Inlandsei: grobe, weißliche, gestempelte Inlandsei 12, frische Inlandsei über 55 Gramm 10%, frische Inlandsei unter 55 Gramm 9%; Auslandsei: extra grobe Eier 12, große Eier 10%, normale Eier 8-9, kleine und Schmuseier 6%-7.

\* Rohstoffbörse. Getreide und Olssäten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

16.
-----



# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 90 Sonnabend, den 18. April 1925.

## Trüber Tag.

Weiche Nebel sinken von den Zweigen,  
Eine graue, stille Ferne tönt ein Lied:  
Einsamkeit, o Einsamkeit!  
Durch das große, tiefe Schweigen  
Rauscht der Strom im Dämmern müd.  
Dunstschattet Abend in die Stille,  
Regen will in Tränen niederrinnen.  
Aus der weiten Ferne wandert  
Eine zarte, süße Weise,  
Will von Sehnsucht und Erfüllung singen.  
Ferdinand Brüger.

## Nationale Front in Bayern.

Der bekannte Demokrat Dr. Müller-Meiningen hat zugleich mit dem früheren Landtagsabgeordneten Stolz ein Schreiben an den demokratischen Parteivorsitzenden Koch gerichtet, worin er erklärt, daß Hindenburg der Mann sei, der ehrlich die Weimarer Verfassung wahren werde. Müller-Meiningen und Stolz, als jahrelang Kämpfer für die liberale Sache, erklären, nicht für den Kandidaten Marx stimmen zu können.

Der verhängende Kampf der Linkspresse gegen Hindenburg läuft allmählich auf Widerstand in den Reihen der Demokraten. Der Widerstand der Demokraten Dr. Hammerschmidt und Müller-Meiningen, die sich offen gegen die Parole ihrer Partei erklären, ist nur ein Beispiel für die Uneinigkeit in den Reihen der Demokraten. Die Presse der Bayerischen Volkspartei, insbesondere die des rechten Flügels, legt sich immer stärker für ihren Kandidaten Hindenburg ins Zeuer. Adolf Hitler sagt in einem großen Aufruf an seine Anhänger: „Wählt Euren alten Feldmarschall!“ Ludendorff bittet in einem Aufruf an seine Anhänger, jeden Parteunterschied fallen zu lassen und sich auf Hindenburg zu einigen.

## Für Hindenburg!

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands erlassen einen Aufruf, in dem sie dem großen Führer in der Not danken für die Bereitwilligkeit, mit der er sich erneut zur Verfügung gestellt hat. Doch über allem Parteikampf steht der Feldmarschall als ein Held in den uns umbrausenden Wogen. Ein höheres Symbol der nationalen Einheit gäbe es nicht. Der Name Hindenburg sei der Inbegriff christlichen deutschen Wesens.

Der Nationalverband Deutscher Offiziere erlässt einen Aufruf, in dem es heißt: „Auf deutsches Volk, bezeuge deinen Dank, indem du am 26. April dem deutschen Edehard und Sinnbild deine Stimme gibst.“

Der Reichsbund vaterländischer Arbeitervereine, e. B., erlässt zur Reichspräsidentenwahl einen Aufruf: „Mit Farben für Hindenburg!“

Der Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer ruft: „Kameraden, angefeuert zur Wohlurne für unseren Vater Hindenburg!“

Der Frontkriegerbund, der Jungdeutsche Orden, der Stahlhelm und der Bund Wiking haben einen Aufruf erlassen mit der Aufforderung, am 26. April Hindenburg zu wählen.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ erlässt zur Reichspräsidentenwahl eine Kundgebung: „Soeben wird die Nominierung des Generalstabschalls von Hindenburg bekanntgegeben. Kameraden, verheilst unserem Ehrenpräsidenten zum Siege!“

Die Führerschaft der Deutsch-Sozial-

Rache und gute Tat  
Sind untrüglich nach der Tat. Sprichwort.

## Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Erschaut kreuzten sich Graf Laubenberg's Blicke mit denen seiner Söhne. Der Mann, der Mann, der so lange das Schloss gemieden hatte, dessen „Bauernstolz“ und „Bauerndöpfigkeit“ ihm oftmaß das Leben erschwerte, der Mann kam hierher?

„Was will er denn?“

„Verzeihen Herr Graf, das weiß ich nicht. Er sagte mir, daß er den Herrn Grafen gern sprechen möchte.“

„Ach was, ich habe keine Lust.“ knurrte er, „soll 'n andermal wiederkommen.“ Aber dann besann er sich, er war doch neugierig geworden, was den immer noch einschrecktesten Mann aus dem Dorfe hertrieb.

Wenige Augenblicke später stand Krause vor den Herren. An der Art, wie er die Terrasse hinaustritt, wie er zögernd Stufe für Stufe nahm, sein Tächterchen an der Hand haltend, sah Hans Edardt, daß sich da ein Bittender, nicht ein Fordernder nähle.

Freudlich erwiderte er den Gruß des Bauern, während sein Vater nur ein kurzes Kopfnicken hatte und Hans Basso über den Angesammelten hinwegsah, als sei er gar nicht vorhanden.

Wilhelm Krause drehte die Mühle in der Hand und suchte nach einem passenden Anfang. So schwer batte er es sich doch nicht gebacht; als er in die salzten, erwartungsvollen Gesichter des Grafen und seines ältesten Sohnes blickte, wäre er am liebsten umgeschaut, ohne ein Wort zu sagen.

„Na, Krause, was gib' s denn? Was wollen Sie denn? Mal wieder 'n paar neue Scheiben fürs Sprechhäuschen, die die edle Dorflingur fabriziert hat, nich?“ Der Graf versetzte in eine saloppe Sprechweise, was er für jovial hielt. „Na, nu mal raus mit der Sprache, Mann, wo der Schnuck drückt.“

„Es handelt sich um, um — ich habe eine Bitte Herr Graf.“

len Partei fordert ihre Bestimmungsrechte auf, ihre leiste Kraft einzuschätzen, um Hindenburg zum Siege zu verhelfen.

Das Organ der Deutsch-Hannoveraner, die „Hannoversche Landeszeitung“, veröffentlicht folgenden Aufruf:

Nachdem jetzt die Kandidaten für den zweiten Wahlgang für die Präsidentenwahl endgültig ausgestellt sind, handelt es sich um die Entscheidung zwischen dem Kandidaten des sogenannten Reichsblocks, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, und dem Kandidaten des sogenannten Volksblocks, hinter dem die Weimarer Koalition steht, dem ehemaligen Reichskanzler Dr. Marx. So sehr wir im Interesse des gerechten Heerführers gewünscht hätten, er wäre dem politischen Kampfe fern geblieben, so empfehlen wir nunmehr unseren Freunden, ihre Stimmen für den Generalfeldmarschall von Hindenburg abzugeben. Ein Gewissenszwang soll indessen mit dieser Parole nicht ausgeschlossen werden.“

## Vom Wahlkampf.

Zu einem Hindenburg-Wanderzug der deutschen Jugend erlädt der Reichsblock einen Aufruf. Das Opfer, das Feldmarschall Hindenburg mit der Annahme der Kandidatur zum Reichspräsidenten gebracht habe, gelte vor allem auch der deutschen Jugend. Deshalb müsse der letzte Sonntag vor der Wahl im Zeichen des Wallens der deutschen Jugend für ihren Vater Hindenburg stehen. Wo deutsche Jungs und deutsche Mädels, wo Männer und Frauen der nationalen Bewegung in deutschen Ländern wohnen, da sollten sie mit ihren Fahnen und Bannern, mit Lautenlang und Liederlang hinauswandern auf die Dörfer und Gehöfte, durch die Straßen der Städte, um ihren Begeisterungsrust an jedes noch so verstoßene deutsche Herz für Hindenburg flingen lassen.

Hindenburg in Hannover. Am Sonntag abend findet in Hannover ein Empfang statt, zu dem der Reichsblock Vertreter der ausländischen und inländischen Presse und Vertreter der Wahlkreisausschüsse in großem Umfang eingeladen wird. Auf diesem Empfang wird Hindenburg eine politische Rede halten.

Der Reichsausschuss der Deutschen demokratischen Beamten richtet einen Aufruf an die deutsche Beamtenschaft, am Wahltag für die soziale Republik einzutreten und jede Stimme dem Präsidentschaftskandidaten Marx zu geben.

Wahlrede von Marx in Stettin. In der Turnhalle zu Stettin sprach Marx zu einer großen Versammlung. Er legte sein belastetes Programm dar und erklärte zum Schlus, daß das deutsche Volk sich niemals werde nehmen lassen, was die Demokratie in hartem Kampfe errungen hat. Alle diese Versuche werde das Volk energisch zurückweisen. Der 26. April werde ein Beweis dafür sein. Marx mußte noch zweimal zu denselben sprechen, die keinen Einlaß gefunden hatten. Außer dem Kandidaten sprach noch der Oberpräsident von Pommern, Dr. Lippmann, für dessen Wahl.

Sparer und Präsidentenwahl. In einer Berliner Sitzung der Arbeitsgemeinschaft zur Auswertungsfrage, die sich aus etwa dreißig Interessentenverbänden zusammensetzt, fand eine längere Erörterung statt über die Stellungnahme der Spargläubiger zur Reichspräsidentenwahl. Man sah schließlich den Beschluss, jedem der an der Arbeitsgemeinschaft beteiligten Verbände die Abstimmung freizugeben.

Rheinisches Zentrum für Marx. In Köln fand ein zweitägiger Parteitag der rheinischen Zentrumspartei statt. Anwesend waren zahlreiche Reichs- und Landtagsabgeordnete sowie Vertreter aus Saarbrücken, der Pfalz und Bayern. Unter den Anwesenden befand sich auch der Führer der rheinischen Bauern, Freiherr Felix von Roe. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage der Reichspräsidentenwahl. Es gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der der Parteitag den Fraktionen des Reichs- und Landtages sein volles Vertrauen ausspricht. Auf dem Boden dieser Politik richtet der Parteitag an alle Parteiorganisationen im Lande die Aufforderung, ihre

„So? Na, dann schießen Sie mal los.“

Als Krause mit stockender Stimme sein Anliegen vorbrachte, horchte der Graf auf, das war ihm interessant und lieb.

Er zog die Augenbrauen hoch und lächelte die Sitten.

„Um, so, so! Also zweitausend Mark wollen Sie haben, so von heut auf morgen. Viel Geld. Und welche Sicherheit bieten Sie mir?“

„Herr Graf, bin ich und mein ehrlicher Name nicht Sicherheit genug? Ich werde die Summe pünktlich und mit Zinsen zurückzahlen, sobald mein Sohn sie geschildt hat. Ich habe darum geschrieben, und er ist ein wohlhabender Mann.“

„Nee, mein Lieber! So 'n unsicherer Kontonist wie der, auf dessen ehrliches Gesicht geb' ich nich 'n Pfennig! Aber ich will Ihnen einen andern Vorschlag machen, damit Sie sehen, daß ich kein Ummensch bin und Ihnen entgegenkomme will. Morgen haben Sie die gewünschten zweitausend Mark, und Sie treten mir dafür das Stück Wald und die Wiese ab, die dem meinen benachbart ist.“

„Herr Graf, das ist unter Brüdern das Doppelte wert, daß ich nich.“ widersprach Krause erregt.

„Wir sind ja auch keine Brüder!“ sagte der Graf und lachte, als habe er einen auten Witz gemacht. Hans Basso lächelte fröhlich mit ein, während Hans Edardt teilnahmslos voll Krause aufs, auf dessen scharfschnittenem, bartlosem Gesicht sich deutlich die Sorgen widerspiegeln, die ihn quälten.

„Nochmals, ich will Ihnen aus der Tasche helfen, will Ihnen den Wald und die Wiese mit zweitausendsfünfhundert Mark ablaufen. So, nun schlagen Sie ein, es ist mein letztes Wort.“

Es lag dem Grafen schon lange daran, das Stück Wald, das sich wie ein Kelch in den seinen sah, in seinen Besitz zu bekommen, er hatte schon mehrmals mit Krause darum gehandelt, doch der hatte stets jeden Vorschlag ablehnt. Jetzt war für Graf Laubenberg die günstigste Gelegenheit, daß das Geschäft zu machen.

„Na, überlegen Sie nicht lange, Krause.“ doch der schlüpfte energisch den Kopf.

„Herr Graf, ich bat um ein Darlehen.“

„Ohne daß Sie mir eine Sicherheit geben wollen, nur auf ihre schönen Augen hin?“ Nee, mein Lieber, so schnell

ganze Kraft für die Wahl des Kandidaten des Volksblocks des Reichskanzlers a. D. Wilhelm Marx, einzusehen.

Aufruf der Freien Gewerkschaften. Von den frei-gewerkschaftlichen Spitzenverbänden, dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund, dem Allgemeinen freien Angestelltenbund und dem Allgemeinen deutschen Beamtenbund wird ein Aufruf zur Reichspräsidentenwahl verbreitet, in dem die Gewerkschaften ihre Mitglieder auffordern, am 26. April geschlossen für den Kandidaten der republikanischen Parteien Wilhelm Marx einzutreten.

## Politische Rundschau

### Die Landtagswahlen in Oldenburg.

Das oldenburgische Staatsministerium hat nunmehr durch Verfügung angeordnet, daß die Landtagswahlen am 24. Mai stattfinden. Der Staatsgerichtshof wird diese Woche über den Antrag der Mehrheitsparteien des Landtages entscheiden, ob die Regierung zur Auflösung des Landtages berechtigt war.

### Dr. Höfle schwer erkrankt.

Der Gesundheitszustand des früheren Reichspostministers Höfle hat sich während der Untersuchungshaft so bedrohlich verschlechtert, daß ernste Besorgnisse für sein Leben bestehen. Höfle ist kürzlich von drei Ärzten der Charité auf seine Haftfähigkeit untersucht worden. Er ist schwer herzleidend. Höfle ist, wie gemeldet wird, am Mittwoch mit den Sterbehalsamenten versehen worden.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simons und Außenminister Dr. Stresemann haben aus Anlaß des Attentats auf König Boris von Bulgarien diesem ihre Genugtuung über das Mißlingen des Anschlags auszusprechen lassen.

Berlin. Reichskanzler Dr. Luther hat dem ehemaligen preußischen Eisenbahnamt von Breitenbach zu seinem 75. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Sondershausen. Der ehemals regierende Fürst zu Schwarzburg, Günther Viktor, ist im 73. Lebensjahr gestorben.

Paris. Die nächste Sitzung der Executive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale findet am 9. und 10. Mai in Paris statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage der Sicherungsverträge und der Abschaffung.

Brüssel. Die Versuche des Sozialistensführers Vandervelde, mit Hilfe der Liberalen und Katholiken ein Ministerium zu bilden, sind gescheitert.

London. Die Italiener haben die umstrittene Zone Dschababu an der ägyptisch-irakianischen Grenze befreit. Die Nachricht hat in Cairo lebhafte Beunruhigung hervorgerufen, daß die ägyptische Regierung eine Note, die ihr bereits am Montag von italienischer Seite überreicht und in der die Belohnung angekündigt wurde, gehalten hat.

## Barmats Buttergeschäfte.

Berlin, 16. April. Hat der deutsche Handel unter einer Bevorzugung Barmats seitens verschiedener Reichsstellen gelitten? Das war die Frage, die in der heutigen Sitzung des Reichsagenten-Ausschusses für die Kreditanstalten gestellt werden sollte. zunächst berichtete Kaufmann Heinemann-Ebersfeld über die Buttergeschäfte, die die Reichszeitung im Jahr 1919 mit Barmat abgeschlossen hatte. Barmat habe damals den Auftrag zu

Lieferung von 50 Waggons Butter erhalten, obwohl er von den holländischen Molkereiverbänden gar nicht bestellt wurde. Nach Meinung des Zeugen habe das Reich durch diesen Auftrag einen

Schaden von 10 Millionen Mark erlitten, da die Lieferungen starken Verzögerungen ausgesetzt waren. Hätte sich das Reich gleich an andere Exporteure gewandt, so würde es um 10 Millionen Mark billiger gelauft haben. Diese Angaben werden in der Hauptache vom Zeugen Schweinfurth-Ebersfeld bestätigt.

schienen die Preußen nich! 's wär' noch schöner, wenn bei jeder aus 'dem Dorfe kommen und Pumpversuche machen wollte.'

Zustimmend nickte Hans Basso und fixierte den Dostichenden, er sah in dessen Augen zornig leuchten, aber die fest zusammengepreßten Lippen des Mannes hielten jedes unbedachte Wort zurück.

Er wollte in Ruhe und mit Selbstüberwindung alles versucht haben, sich den Wald zu erhalten, denn je mehr sich die Notwendigkeit ausdrängte, ihn um einen Spottpreis weggeben zu müssen, desto mehr fühlte er die Unmöglichkeit, sich davon zu trennen. Er nahm den Brief der versornten Gräfin, den ihm seine Frau gegeben, und reichte ihn dem Grafen mit einigen bittenden Worten, die er nur schwer seinem Stolz abrang.

Aber die Wirkung war anders, als er erwartet. Blasszte sich das Gesicht des Grafen, dessen Atem heftig ging.

„Sie sind wirklich schlan! Mann, das muß ich sagen! Auf irgendeine belästigende Geäßlichkeit, die Ihre Frau der Gräfin einmal vielleicht erwiesen hat, führen Sie und kommen mir mit einer solchen unverschämten Petition! Ja, Petition, das ist das richtige Wort —“, er schlug zornig erneut mehrere Male mit dem Handrücken auf das Briefblatt, „jetzt sehe ich klar. Sie wollen ironisch einen Prova ausüben! Nee, mein Lieber, das hab' s nich!“

„Nee, erlaubt. Papa?“ Hans Basso nahm den Brief an sich, warf einen Blick darauf und riss ihn mitten durch.

„Das ist die einzige Antwort auf eine solche Unverschämtheit, doch hörbar bebt seine Stimme. Petition ohne gleichen!“

„Ich bettele nicht,“ fuhr Krause auf.

„Nein, wir sind keine Bettler,“ sagte das kleine Mädchen, das ausserordentlich die Unterhaltung des Vaters mit dem Grafen verfolgte.

„Was will das Gör?“ Hans Basso gab der Tochter, die blau dalag, einen Tritt, um sie auf das Kind zu hetzen.

Sein Bruder durchschaute diese Absicht. „Schäme dich.“ sagte er leise und scharf, sah den knurrenden Hund an, Halsschädel und sah in freundlichen Zonen zu der Kleinen, der die Augen voll Tränen standen bei dem plötzlichen Auffahren des mächtigen Tieres, „der Hund tut dir nichts.“ braucht dich nicht zu fürchten, kommt ihm rubia streicheln —

(Fortsetzung folgt.)

### Sarmas Persönlichkeit.

Beuge Rommel erklärte, daß Sarmas in der holländischen Geschäftswelt keinen guten Ruf besaß. Er sei manövriert und renommiersüchtig gewesen. Er habe dem Zeugen sogar einen deutschen Gesandtenposten angeboten. Die Verhandlungen wurden sodann auf Freitag vertagt.

### Der Eschekprozeß.

Leipzig, 16. April.

In Fortsetzung der Plädoyers sprach Rechtsanwalt Dr. Goldstein für den Angeklagten König. Er beantragte Einstellung des Verfahrens und sollte für den Fall, daß diesem Antrage nicht entsprochen werden sollte, den Eventualantrag in den Händen Polz und Schlotter auf Freisprechung zu erläutern und im Falle Wege milde Beurteilung eintreten zu lassen. Es plädierte dann Rechtsanwalt Dr. Simon für den Angeklagten Egon und seine Frau und beantragte Freisprechung. Rechtsanwalt Dr. Hirschberg plädierte auf Freisprechung für den Angeklagten Moersner, während sich Dr. Borowenthal des Angeklagten Meus annahm.

### Neues aus aller Welt

Der Bruder des bayerischen Ministerpräsidenten in Rom geforben. In der Nähe der Jesuitenkirche in Rom wurde ein Ausländer von einem Schlaganfall betroffen, dem er bei der Überfahrt ins Krankenhaus erlag. Der Tote wurde später als der deutsche Universitätsprofessor Dr. Hans Held, der Bruder des bayerischen Ministerpräsidenten, festgestellt.

Evangelische Bischofsweihe in Schleswig. Im Dom zu Schleswig fand die feierliche Einführung des neuwählten Bischofs für Schleswig, Voell, in sein neues Amt statt. Der Vorsitzende der schleswig-holsteinischen Kirche Regierungsbischof D. Nordhorst hielt die Einführungrede. An dem Weihealt beteiligten sich außer 230 Geistlichen der Provinz der Regierungspräsident Dr. Joachimsson und die Spiken der Staats-, Landes- und Provinzialbehörden und der Stadt Schleswig.

Neue Opfer der Hassstrahlzeit. Aus Königsberg wird gemeldet: In Groß-Hessenburg sind erneut sechs Fischer an der Hassfest erkrankt. Auch in Fischhausen erkrankte ein Fischer in besorgniserregender Weise. Aus Furcht vor der Extratragung blieben in diesen Tagen viele Fischer ihrem Beruf fern.

Aufdeckung eines verhängnisvollen Justizirrums. Die Polizei in Lindau verhaftete einen jungen Schmuggler Namens Franz Knöpfle. Im Verhör gestand Knöpfle, in der Nacht zum 18. Februar 1923 den Grenzbeamten Sax erschossen zu haben. Dieses Geständnis deckt einen schweren Justizirrum auf, denn als der vermeintliche Mörder des Sax ist am 17. Mai 1923 dessen Kollege Johann Planck, der mit Sax zusammen auf dem verhängnisvollen Kontrollgang war, vom Volksgericht in Kempten (Allgäu) mit vier gegen eine Stimme zu acht Jahren Buchenwald und fünf Jahren Haftstrafe verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte sogar die Todesstrafe beantragt. Planck hat auch im Buchenwald immer wieder seine Unschuld beteuert.

Eine schweizerische Glanzleistung im Trieben. Alpinistische Glanzleistungen ausgenommen, hat die Schweiz nur wenige Rekorde aufzuweisen, mit denen sie der ganzen Welt vorangeht. Die Berichte der Anti-alcohol League zu Washington zeigen jedoch, daß die Schweiz einen Rekord aufstellt, der bisher sozusagen im Verborgenen blieb. Der Alkoholverbrauch pro Kopf der Bevölkerung ist in der Schweiz mit 7,5 Litern von seinem Lande der Welt erreicht, und Bayern mit 5,8 Litern rangiert erst in weitem Abstand an zweiter Stelle.

Die Zentralalpen zum erstenmal überquert. Zum erstenmal sind die Zentralalpen von einem Verkehrszug überschritten worden. Das Dornier-Verkehrsgratzugzeug „Komet III“, das ohne Zwischenlandung von Berlin nach München flog, startete zum Weiterflug nach Mailand, wo es um 12 Uhr mittags bereits landete. Die Überquerung der Zentralalpen erfolgte ohne Zwischenlandung in knappen drei Stunden. An Bord des Flugzeuges befanden sich der Direktor des Süddeutschen Aero-

Einen großen Baum schüttelt du schwerer, als einen kleinen. Die Ausbeute wäre freilich ergiebiger, wenn du den starken Baum schütteln würdest. Am besten aber, du wartest, bis die reife Frucht von selbst abfällt.

### Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

6. (Nachdruck verboten.) Furchtlos folgte sie seinem Beispiel, bückte sich und gutmütig ließ sich das Tier die Liebkosung des Kindes gefallen. Und Hans Edard mußte unwillkürlich denken: was für ein hübsches Kind!

Er hörte auf die erregte Auseinandersetzung seines Vaters mit Krause, der jetzt allen Respekt vor dem Hochgeborenen beistehte ließ und sich Mann gegen Mann stellte, er war keiner, der eine derartige Bekleidung ruhig einsteckte.

Harte Worte fielen auf beiden Seiten.

„Ich hab noch niemand angebettelt, und auch Sie dürfen mir das nicht sagen, Herr Graf! Sie wissen genau, was ich für das Dorf getan habe. Wenn Sie mir das Dasein nicht geben wollen, dann war ein glattes „Nein“ genug. Aber mich Bettler schimpfen und dann schließlich meine Notlage annehmen wollen.“

Der Krause wird übermäßig. Papa, in was für einem Ton wagt er mir dir zu reden, — na warte, Krause! Unerhört, Mamas Gutmütigkeit post festum noch so auszuhalten zu wollen! Das grenzt ja schon an Expressivität!

„Hören Sie Ihre Jungs, Junfer!“ rief Krause außer sich. Doch fast lächelnd fuhr der andere fort: „Bauer Krause ist reich, wie könnte er sonst einen Sohn auf der Universität haben und einen andern eine Vergnügungsreise machen lassen, oder wagt der sich etwa nicht nach Hause?“

„Belohnung ist es so, Junfer.“ Mit übermenschlicher Gewalt vermochte sich Krause zu beherrschen, und Hans Basso sah ins Auge sehend läugte er hinzu: „denn mein Sohn Wilhelm fürchtet, daß er noch in die Lage kommen würde, Ihnen den Rest der Prügel zu geben, den er Ihnen noch schuldet, und —“

Weiter kam er nicht, denn Hans Basso hatte mit wutverzerrtem Gesicht nach der Hundespitze, die vor ihm auf dem

Lloyd, Major Hailer, der Pilot Polte, mehrere Vertreter des Auswärtigen Amtes und der deutschen Industrie.

Der King brachte die Herren zum Deutschen Tag auf der Mailänder Messe.

Großfeuer in einem englischen Trockendock. Aus Liverpool wird gemeldet, daß auf dem im Trockendock in Birkenhead zur Ausbesserung liegenden 17.000 Tonnen großen Dampfer „Mont Laurier“ ein furchtbare Feuer ausgebrochen ist, durch das der ganze Vorderdeck des Riesenschiffes zerstört worden ist. Erst nach Stundenlangem Kampfe ist es den zahlreichen Feuerwehren, die sich an den Löscharbeiten beteiligten, gelungen, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern und dieses dann schließlich auszulöschen. Man schätzt den angerichteten Schaden auf etwa 50.000 Pfund.

Reisefreizeit Italiens. „Popolo d’Italia“ veröffentlicht eine Statistik, wonach seit dem 25. März allein über den Gotthard 126.000 Fremde nach Italien gereist sind. Die Zahl der im genannten Zeitraum auf sämtlichen Fahrtlinien in Italien eingereisten Fremden wird auf eine halbe Million geschätzt.

Drei Pilger in Italien erstickt. Bei Magliano Sabina, in der Provinz Rom, existiert ein Marienheiligtum, zu dem die Bauern aus der Umgebung jährlich zu den Osterfeiertagen zu pilgern pflegen. Unterhalb der Kapelle befindet sich eine natürliche Grotte, in der eine Schwefelquelle vorhanden ist. Dieser Tage siegeln drei Pilger in die Grotte hinab und erstickten.

Zwei italienische Fliegeroffiziere tödlich abgestürzt. Zwei Fliegeroffiziere starben bei Bengasi in der Lyrena mit ihrem Apparat tödlich ab. — Bei dieser Gelegenheit erwähnen die Zeitungen auch, daß die beiden Fliegeroffiziere, die vor einigen Wochen über die ägyptische Grenze verschwunden sind, noch immer verschollen bleiben.

Der verhängnisvolle Schuß eines Kunstschielen. In einem Budapester Circus produzierte sich seit einiger Zeit der Artist Aprot als meritanischer Kunstschieler, indem er auf seine Frau als „lebende Zielscheibe“ schoß. Der letzte Schuß galt stets dem Herzen der lebenden Zielscheibe, dort war auf einer kleinen Metallplatte ein kleiner Luftballon angebracht. Bei einer der letzten Vorführungen glitt die Kugel von der Metallplatte ab und drang in den Bauch der Unglückschen. Weder das Publikum noch der Schütze bemerkten etwas von dem Unfall. Die Frau konnte noch die Arena verlassen, stürzte aber im Direktionsgebäude bewußtlos mit den Worten zusammen: „Die Kugel hat mich getroffen.“ Sie wurde dann in bewußtlose Zustände ins Spital gebracht.

Das Gnesener Krankenhaus mit Polizeigewalt enteignet. Die entgegen der ausdrücklichen Verfügung des Pariser Schiedsgerichts vom Posener Liquidationsamt angeordnete Enteignung des Krankenhauses Bethesda in Gnesen ist nunmehr vom Bürgermeister der Stadt unter Hinzuziehung einer Polizeipatrouille durchgeführt worden, wobei sogar die Tür des Hauses erbrochen wurde. Der rechtmäßige Eigentümer des Krankenhauses ist der Deutsche Frauenverein für Gnesen, dessen Mitglieder ausschließlich polnische Staatsangehörige deutscher Stämme sind. Die deutschen Schwester sollen innerhalb zehn Tagen ausgedeckt werden.

### Bunte Tageschronik.

Bremen. Der deutsche Dampfer „Tannenfels“, der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa gehört, welcher westlich von Karachi gestrandet war, ist wieder flottgemacht und in seinen Hafen von Karachi eingezogen worden.

London. Der berühmte Porträtmaler John Sargent ist hier plötzlich gestorben.

Norwegen. Das lebensbare Aufschiff R 23 hat sich während eines Sturmes von seinem Ankermast in Pulham losgerissen. An Bord befanden sich 6 Mann. Das Aufschiff hat seine Richtung aus London genommen.

Rom. Als endgültiger Termin für den Übergang des italienischen staatlichen Telephonebetriebes in private Hände wurde der 1. Juli 1925 bestimmt.

Saarbrücken. (Vor weiterer Detektivgeschichte.) In einer Befragung der Bergwerksdirektion mit Vertretern der Organisationen machte Direktor Sainne Claire-Derville davon Mitteilung, daß die Bergwerksdirektion sich infolge Absatzmangels genötigt sehe, im Monat April zwei Feierschichten einzulegen; für den Monat Mai seien weitere Feierschichten unvermeidlich.

Tische lag, geritten und schlug ihn damit mit aller Wucht über den Kopf. „Kanaille!“ stieß er dabei hervor.

Rosemarie sah laut auf, als sie den Vater blutüberströmten wanken sah.

„Was hat die Bauernbrut hier zu suchen? Packe dich fort!“ Hans Basso stieß nach dem Kind.

Krause hob die geballte Faust und wollte sich auf seinen Angreifer stürzen, doch Hans Edard hielt ihn mit seiner starken Arme zurück. Verästlicht suchte er sich loszureißen, wie in einem Schraubstock befand er sich, leuchend ging sein Atem. Hans Edard führte ihn die Stufen der Terrasse hinunter, dann erst ließ er ihn los.

Krause wandte sich um. Drobend schüttelte er die Faust.

„Das sollt ihr mir büßen! Diesen Tag vergesse ich euch nicht, und dann wehe euch!“

Er wollte davon, seines Tochterchens Schulter als Stütze benutzend, denn er konnte sich kaum noch auf den Füßen halten. Doch das Kind knickte zusammen, es war ihm unmöglich, den Vater zu führen.

Da eilte Hans Edard den beiden nach, einen Unfall zu verhindern, selbst auf die Gefahr hin, den Vater und den Bruder zu brüskieren. Doch Wilhelm Krause wies die angebotene Hilfe zurück.

„Ich danke Ihnen, Junfer, ich weiß, Sie sind der einzige, der es gut meint, doch mit den Laubenbergs will ich nichts mehr zu tun haben,“ und er wischte sich das rinrende Blut aus dem Gesicht.

„So nehmen Sie doch Vernunft an, Krause! In diesem Ausland können Sie unmöglich die halbe Stunde bis zum Dorf gehen.“

„Haben wohl Angst, Junfer, daß man dort sieht, wie man mich hier zugerichetet hat.“ Ingrimig lachte Krause, obwohl er an allen Gliedern vor Lustregung und Schwäche zitterte. „Rein, lieber auf der Landstraße wie ‘n Hund verenden, als von euch hier was anzunehmen.“

„Komm, Marienchen, ‘d wird schon gehen.“ Er sah die Hand des weinenden Kindes und schleppte sich weiter. Aber die Hitze, der Connenbrand, die Schmetzen ermauteten ihn derart, daß er einschließlich tonnte und auf der Landstraße zusammenbrach.

Zammernd stand das Kind da und blickte umher. Sie streichelte das totenblaße, blutbedeckte Gesicht des Vaters,

### Aus dem Gerichtsraum

Berüttete Wasserschieber. Der Staatsanwalt beantragte Biegler unter Jubilation mildernder Umstände 2 Jahre Gefängnis, gegen Aspiron eine Bußstrafe von 2 Jahren Buchen und 5 Jahren Ehrverlust. Nach langer Beratung verurteilte das Schöffengericht die Angeklagten wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug. Biegler erhält 1 Jahr Gefängnis, unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft, und 3 Jahre Ehrverlust. Aspiron eine Bußstrafe von 8 Monaten Buchen und zu der in Frankfurt vorher erkannten Strafe von 7 Jahren Buchen und 10 Jahren Ehrverlust.

Bestrafter Hochrat. Die Große Strafkammer des Landgerichts Altona verurteilte wegen Hochverrats den Heizer Max Hodge zu 4 Jahren 6 Monaten Festung, 300 Mark Geldstrafe und 6 Monaten Gefängnis. Hodge hatte im Oktober 1923 in Lübeck Kundgebungen von Erwerblosen angezettelt, in deren Verlauf bei Schiekhören mit Landjägern mehrere Personen schwer verletzt sowie ein Landjäger und ein Arbeiter erschossen wurden.

Berurteilung zweier Deutscher wegen Singens italienfeindlicher Lieder. Aus Rovereto meldet der „Popolo d’Italia“: Zwei deutsche Lehrer, Wilhelm Petri aus Wiesbaden und Wilhelm Nolisch aus Düsseldorf, hatten auf einer Wanderung bei dem genannten Ort italienfeindliche Lieder gesungen. Als ein Bewohner sie aufgespürt hatte, dies zu unterlassen, hätten sie sich geweigert und einen verbitterten Karabinieri beschimpft und geprägt. Darauf wurden sie verhaftet und vom Gericht zu drei Monaten und zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Schwere Urteile gegen bulgarische Kommunisten. Das Bezirksgericht in Warna hat 25 Kommunisten zu insgesamt 113 Jahren Buchen und einen zum Tode verurteilt.

Freispruch im hohen Eisenbahnprozess. Der Staatsanwalt hat den Angeklagten Habermann für schuldig, am 13. Januar an seinem Zug das Haltestellenschild überfahren und im Bahnhof Herne das Eisenbahnunfall verschuldet zu haben. Er beantragt gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. In 1½ stündiger Verteidigungssrede tritt Rechtsanwalt Karl-D. Dörrmund für die völlige Freisprechung des Angeklagten ein. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde sofort das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Zu fünfjähriger Abstinenz verurteilt. In Esbjerg in Dänemark wurde ein junger Mann vom Gericht zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er in der Trunkenheit ein Fahrrad hatte mitgehen lassen. Da aber gleichzeitig festgestellt wurde, daß der junge Mensch einen vorzüglichen Zeumann besaß und nur unter Einwirkung des Alkohols „mechanisch“ auf solchen Streich verfallen konnte, so setzte der Richter in den Urteilspruch die Klausur ein: Wenn der junge Mann sich binnen Monatsfrist einem Abstinenzverein auf fünf Jahre anschließen und die Treue bewahrt, so ist die Strafe als geistiges anzusehen.

Wieder ein belgischer Todesurteil. Das Kriegsgericht von Brabant verurteilte den Hauptmann der Feldgendarmerie Largé in Abwesenheit zum Tode. Der Offizier soll gelegentlich der Einnahme von Aarschot durch die deutschen Truppen angeblich den Befehl zur Errichtung von 165 belgischen Zivilisten gegeben haben.

Elektrizitätsgewinnung aus der Donau. Bisher konnte Wasser bekanntlich nur dort, wo ein Gefälle vorhanden war, zur Stromerzeugung herangezogen werden. Wo dies nicht der Fall war, konnte das Gefälle durch künstliches Ausslaufen des Wassers gelassen werden. Die Kosten solcher Bauwerke sind jedoch so groß, daß sich der Bau meist als unrentabel erwies. Der Wiener Ingenieur Eduard Suez hat nun im Laufe der letzten Monate Versuche mit einer neuartigen Wasserturbine unternommen, die gestattet, aus liegendem Wasser ohne kostspielige Bauten Elektrizität zu gewinnen. Es wird also in Zukunft möglich sein, auch dort, wo keine Wassersfälle, sondern nur Ströme vorhanden sind, „weiße Kohle“ zu gewinnen. Eine Suezsche Stromturbine soll bereits in kurzem im Wiener Bereich der Donau in Betrieb gesetzt werden. Eduard Suez ist ein Enkel des berühmten österreichischen Gelehrten Suez, der viele Jahre lang Präsident der Wiener Akademie der Wissenschaften war.

Ein neues Verjüngungsmittel. Professor Cavadar von der Universität Bologna hat eine neue Verjüngungsmethode erfunden, die Boronovas Erfahrung angeblich in den Schatten stellt. Professor Cavadar hat an das Sanitätsamt des Innernministeriums einen ausführlichen Bericht erstattet über das von ihm entdeckte Serum, das unter die Haut eingespritzt wird und wie Cavadar behauptet, den von Alter und Krankheit erfaßten Organismen die körperlichen und geistigen Kräfte zurückgibt.

Der mit geschlossenen Augen dalag und sich nicht rührte. Eine heiße Angst erfasste ... — Wenn er nun stirbt?

Da hörte sie einen Wagen rattern. Er kam vom Dorfe her. Drinnen sahen der Onkel Wels und der Bauer Niele.

„Nani, was ist denn das?“

Sofort stiegen die beiden aus, hoben den bewußtlosen Mann in den Wagen und lebten wieder um.

Unter Tränen berichtete Rosemarie, die mit ihren Eltern den Bergweg wohl erklommen hatte, der Vater habe sich Geld vom Braten borgen wollen — zweitausend Mark — her den Wald dafür beansprucht habe. Daraus hätten sie sich gezankt, und der Junker Basso habe den Vater mit der Hundespitze geschlagen. Bloß der Junker Hans Edard sei mit gewesen, doch von dem habe der Vater dann auch nichts wissen wollen — und dann sei er mit einem Mal abgefallen — und sei wohl tot — und daran habe nur der Junker Basso schuld, sie schluchzte laut auf, und der Onkel Wels, sie zu beruhigen.

Der Müller batte ein schlechtes Gewissen. Wenn er dem Schwager das Geld gelebt, so wäre das alles nicht passiert.

In bestätigten Worten machte er seiner Empörung Luft. „Das soll denen da droben teuer zu stehen kommen! Der Junker soll nicht denken, daß er sich alles erlauben darf. Warte, Bürschchen!“

Zum Dorfe angelommen, brachten die beiden Männer den Kraulen in sein Haus.

Frau Krause war außer sich. „Ich hab‘ ihn hingebracht! Er wollte nicht, durchaus nicht!“ Sie jammerte laut. Begierig lachte sie auf den Bruder sie auf die Schulter.

„Sei ruhig, es wird nicht so schlimm sein!“ Riehle telefonierte von der Post gleich an den Doktor, der in einer Stunde hier sein kann! — Und was das andere betrifft — er räusperte sich ein wenig und löste seinen Halsring. „der Samson soll euch nichts nehmen! Wenn es mir auch nicht paßt, die zweitauftend Mark gebe ich euch, bis einer Wilhelm das Geld geschickt hat. — Und die Herren müssen die Doktorrechnung und obendrein ein anständiges Schmerzensgeld zahlen! Sorgt nicht, ich nehme alles für euch in die Hand, bis dein Mann wieder gesund ist!“ —

(Fortsetzung folgt.)